herr endlich eine Mauer anzubohren, und siehe da! der Architekt hatte Recht gehabt. Man entdeckte eine Stube, die mit dem allergrößten Luxus aus der ersten Zeit des vorigen Jahrhunderts ausgestattet war. In ihr fanden sich eine Menge Frauenkleider, werthvolle Schmucksachen und andere Gegenstände, die seit 150 Jahren dort verborgen gelegen hatten. Auf dem Bette aber lag ein Frauenscelet und unter dem Bette das Scelet eines Mannes, an dem sich Spuren eines gewaltsamen Todes deutlich nachweisen, ließen. Ein schreckliches Geheimniß war damit zu Tage gebracht von dem Niemand bisher eine Ahnung gehabt hatte. Die Stube war von den Familienangehörigen wahrscheinlich vor 150 Jahren vermauert worden. Was damals geschehen ist, weiß Niemand zu sagen.

Paris. (Ein Hundertsechszehnjähriger.) Vor der Revolution von 1789 war in Frankreich die Strafformel für Verbrecher nicht wie in späteren Zeiten eine Verurtheilung zu „lebenslänglicher Galeerenstrafe," sondern zur „Galeerenarbeit auf hundert Jahre und einen Tag." Die Ortschaften, die an der großen von Süden nach Paris führenden Straße liegen, hatten, wie uns ein dort wohnhafter Leser der „Post" mittheilt, in der vorigen Woche den wohl einzigen Anblick eines Mannes, der diese hundert Jahre und einen Tag wirklich auf dem Bagno von Toulon verbracht hat. Jean Baptiste Mourow war im Jahre 1776 als 16jähriger Jüngling wegen Mord und Brandstiftung nach jener Formel zu den Galeeren verurtheilt worden. Sein Verhalten in dieser Strafanstalt scheint gut gewesen zu sein, denn mehrere Male wurde ihm die Begnadigung angeboten, die er aber stets verweigerte. Es war eine Art von fixer Idee bei ihm geworden, die Strafe, zu der er verurtheilt war, vollständig abzubüßen, und wunderbar genug, sein Ziel hat er erreicht.

Als vor mehreren Jahren in Frankreich die Galeerenstrafe und die dazu bestimmten Anstalten aufgehoben worden, flehte er so dringend, bis zum Ende seiner Buße bleiben zu dürfen, daß man ihm den Wunsch insofern gewährte, als man ihn im Arsenal wohnen ließ und im irgend eine Beschäftigung anwies. Der Verkauf der während seiner Strafzeit von ihm, wie übrigens von allen Sträflingen gefertigten Handarbeiten hat ihm eine nicht unbedeutende Summe eingebracht, die ihm jetzt ausbezahlt worden. Mourow ist ein nicht großer, magerer Mann, mit dickem, kurzgeschorenem weißen Haar, der noch ganz schnell und kräftig einherschreitet. Sein Blick ist keck, Sprache und Bewegungen rasch und lebhaft. Er hat die Reise nach seiner Heimath, einem kleinen Orte in der Normandie, zu Fuß machen wollen, wahrscheinlich in Folge einer ganz glücklichen Spekulation, denn die Gaben, die er überall empfängt, sind so reichlich, daß er sein nun wohl doch nicht mehr langes Leben behaglich vollenden kann. In Macon allein hat er über 600 Fr. erhalten. In dieser letzten Stadt ist er fünf Tage geblieben; der Gastwirth Lemonon hat ihm während dieser Zeit freie Wohnung und Kost gegeben, selbst dabei aber ein gutes Geschäft gemacht, indem sein Gasthaus vom Morgen bis Abend voll Neugieriger war. Mourow scheint die ungeheuren Veränderungen, die seit hundert Jahren vorgegangen, kaum zu bemerken, wenigstens zieht nichts seine Aufmerksamkeit in höherem Grade auf sich. Vielleicht findet er in der Heimath noch Nachkommen seiner Familie.

— Der Präsident eines Gerichtshofes entließ einen Angeklagten, dessen Schuld ihm nicht zweifelhaft war, der aber von den Geschworenen freigesprochen wurde, mit den Worten: „Angeklagter, Sie sind entlassen! Gehen Sie nach Hause und thun Sie es nicht wieder."

Feinsten Emmenthaler im Anschnitt
bei **Kaufmann Rist.**

Zwei talentvolle Knaben,
dieselben dürfen auch noch in die Schule gehen, welche Lust hätten die Holzschnitzlerei zu erlernen, finden Aufnahme bei
Gebrüder Waltensperger.

Sogleich zu vermiethen:
ein Ladenlokal, 2 Zimmer, Küche, Speicher, Keller, und zwei möblirte Zimmer. Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

Zu verpachten
auf Michaeli 1876 15 Mannshauet Ackerfeld im Kastelberg, 4 Mannshauet Acker am Schlößleweg.
Wilhelmine Sexauer.

Georg Zimmer in Nieder-Emmendingen hat einen zuchtfähigen hörnerlosen
Ziegenbock.

In Albert Dölters Buchhandlung ist eingetroffen:
Eckstein, Exercitium Salamandris. Mk. 1.
Deutscher Reichsbote, Kalender für Stadt und Land. Preis 40 Pf.
Munde, Zimmerluft, Ventilation und Heizung.
Maul, Anleitung für den Turnunterricht in Knabenschulen.
Löhlein, Grundriß der Kirchengeschichte.
Thieme, Neues Taschenwörterbuch der englischen und französischen Sprache.
Mozin, Deutsch-französisch und französisch-deutsches Hand-Wörterbuch zum Schul- u. Privatunterricht. Mk. 3.
Meißner, Taschenwörterbuch der deutsch-englischen und englisch-deutschen Sprache. Mk. 1.50.
Familienkalender pro 1877. 50 Pf.

Geschäftsempfehlung.
Der Unterzeichnete erlaubt sich einer hiesigen Einwohnerschaft wie der ganzen Umgebung die ergebene Anzeige zu machen, daß er sich in hiesiger Stadt als Pflästerer niederlassen wird. Solide und gute Arbeit zusichernd halte ich mich Jedermann bestens empfohlen. Gefällige Aufträge wollen im Gasthaus zu den 3 Königen oder in der Bierwirthschaft Bautz abgegeben werden.
Emmendingen, 25. September 1876.
Romann Eck, Pflästermeister.

Der Lahrer Hinkende Bote
pro 1877
ist erschienen,
Preis 30 Pf.
Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Nutzen und wollen sich wenden an
A. Dölter's Buchhandlung in Emmendingen.

Jagdpatronenhülsen
(Lefaucheux- und Centralfeuer)
Revolverpatronen
(Lefaucheux- und Centralfeuer)
mit Kugel- und Schrotladung.
Bei ausserordentlich billigen Preisen garantire ich für vorzügliche Waare.
Muster und Preislisten stehen franco und gratis zu Diensten.
A. Zentmayer,
Emmendingen,
eigene Fabrik in Worms a. Rhein.

Rechnungen in allen Größen werden schnell, elegant und billig ausgeführt in **A. Dölter's Buchdruckerei.**

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährlich zu machen

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 Pf. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 116. Samstag, den 30. September **1876.**

Deutsches Reich.

Karlsruhe, 27. Sep. (B. L.) Gutem Vernehmen nach wurde Herr v. Freydorf an Stelle des bisherigen badischen Gesandten zu Berlin, Herrn v. Dürkheim, welcher pensionirt wurde, zum Gesandten in Berlin, und Herr Jolly zum Präsidenten der Oberrechnungskammer ernannt. Die Veranlassung der Krisis soll lediglich darin liegen, daß Jolly dem Wunsche S. k. H. des Großherzogs, den Geh. Legationsrath Freiherr v. Ungern-Sternberg, Vorstand des Großh. Geh. Kabinets, zum außerordentlichen Mitglied des Staatsministeriums (und zum Staatsrath — ähnlich wie Professor Gelzer —) zu ernennen, sich entgegengesetzt habe, da eine solche Ernennung nicht in der Konstitution vorgesehen sei. Persönliche Mißstimmung bestand schon länger.

Freiburg, 27. Sept. Von allgemeinem Interesse dürfte es sein, zu hören, wem auf der hiesigen landwirthschaftlichen Ausstellung seitens der Preisrichter die höchste Anerkennung zu Theil wurde. Silberne Medaillen erhielten: Für Ackerbauprodukte: Domaine Hochburg, Kühn-Augustenberg, v. Bodman-Lorettohof und v. Bismark-Lilienhof ꝛc. 2) Für Obstbauprodukte: Obstbauschule Karlsruhe, Domaine Hochburg, Preiser-Lörrach und der Oberbadische Weinbauverein. Für Wein: E. Pyhrr („Kopf"), H. Zimmermann (Freiburger Hof), Oberbürgermeister Schuster und Graf v. Kageneck, von auswärts in erster Linie das Rebgut Blankenhornsberg, ferner Hermann, Wilhelm und Dr. A. Blankenhorn-Müllheim, Krafft-Augen, Herbster-Sulzburg, F. Meyer-Hügelheim, Rottra-Kirchen, Durlacher-Kippenheim, und L. Mayer-Kenzingen. Für gebrannte Wasser: Aberle-Gutach, Reist-Hechtsberg, Binz-Riegel, Behrle-Renchen, Hierholzer-Hochsal, Welle-Schatzbach, Haberstroh-St. Märgen, Heumann-Unterharmersbach, Schandelmeier-Gutach, Blumenstein-Lehengericht, Geiger-Mühlenbach, Landw. Verein Wolfach, Schultheiß-Haslach, Glucker-Rippoldsau und Adrian-Zell. Für landwirthschaftliche Industrieerzeugnisse: Neddermann-Straßburg, Dittmar-Heilbronn, Eberle-Freiburg und Greiner-Müllheim. Für Lehrmittel: Dr. Nestler, Dr. A. Blankenhorn und Dr. Just-Carlsruhe. Für Geräthe und Maschinen: Hier nennen wir zunächst Rud. Sack-Plagwitz bei Leipzig mit seinen „ausgezeichneten" Leistungen (ein Prädicat, welches das mit Lob sehr zurückhaltende strenge Preisgericht nur ihm zuerkannte" und Jäger-Hochburg, von inländischen noch Lanz-Mannheim, Schenk, Mohr und Elsäßer-Mannheim, Martin-Offenburg und Roth-Emmendingen. In der Molkereiausstellung: Schazmann-Lausanne (Schweiz), Beckhusen-Rastede (Oldenburg) und Lefeldt-Schöningen (Braunschweig). Wir sehen daraus, daß im Molkerei- und landwirthschaftlichen Geräthewesen der Breisgau zunächst von Norddeutschland zu lernen hat und bedauern, daß die Maschinenfabrik Eckert-Berlin, welche allein z. Z. mit Sack-Plagwitz zu concurriren vermag (wenn auch nicht in dessen unübertroffenen Ackergeräthen), nicht ausgestellt hatte. Wir machen auf die Obst-, Kartoffel- und Lehrmittelausstellung aufmerksam; letztere bietet, dem aufmerksamen, denkend beobachtenden Besucher viel Interessantes. Insbesondere empfehlen wir den Landwirthen des Breisgaues und Schwarzwaldes genaueste Besichtigung der Ausstellungs-Sennerei (Vormittags). Die Ausstellungen für Fischzucht, Bienenzucht, Geflügelzucht ꝛc., erfreuen sich ohnedieß schon der besonderen Aufmerksamkeit des Publikums.

Konstanz, 24. September. Das Badhotel hat am Freitag bei hiesigem Amtsgericht seine Insolvenz angezeigt und sind die hiesigen Gläubiger auf heute vorgeladen, um über den Fortbetrieb des Hotels zu beschließen. Nach den ungenügenden Ergebnissen des verflossenen Sommers war der Eintritt der Insolvenz schon seit langer Zeit wahrscheinlich geworden. — Die gestrige Versammlung der Gläubiger (52 an der Zahl) hat beschlossen, daß der Betrieb des Badehotels sofort einzustellen sei. Die Pferde werden jetzt versteigert, im Uebrigen soll das Inventar bis auf Weiteres unberührt bleiben und werden 7000 Mark zur Bestreitung der nächsten Ausgaben auf Rechnung der Masse aufgenommen. Ueber die Zukunft des Hotels kann erst in der Liquidationstagfahrt, welche in etwa 6 Wochen stattfinden dürfte, Beschluß gefaßt werden. Nach dem, was wir hörten, nehmen wir an, daß das Hotel auf Rechnung der Masse verpachtet wird und ein Verkauf erst dann stattfindet, wenn die Zeitverhältnisse günstiger geworden sind.

Villingen, 25. September. Der gestrige Tag, als Schluß unserer Industrieausstellung, brachte uns noch viele Gäste und wird die Gesammtzahl der Besucher jetzt ca. 23,000 betragen, während die Alterthümersammlung ca. 4000 Besucher aufweist.

— Dieser Tage ist in Straßburg die Submission auf Uebernahme der Arbeiten zu einem neuen Fort ausgeschrieben worden. Dasselbe wird das zehnte auf dem linken Rheinufer liegende der Straßburger Außenforts sein, ein elftes soll im Westen bei dem Dorfe Mundolsheim errichtet werden. Die rechte Uferseite des Rheins bei Straßburg, im Halbkreis um Stadt und Dorf Kehl herum, schützen bekanntlich drei Forts, so daß die Gesammt-

Zu hoch hinaus!

Eine Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Vielleicht wird er dort noch zum Baron und Grafen gemacht, dann hätte er doch wenigstens einen Grund, die Nase so hoch zu tragen!"

Grete schwieg. Sie fühlte nur zu wohl, wie recht der Bauer hatte, und doch konnte sie über ihren Vater nichts sagen. Sie eilte zu Marie, welche sie im Garten traf.

Seit langer Zeit hatten die beiden Mädchen sich nicht mehr gesehen. Grete erschrack, als sie die Freundin erblickte, so bleich waren deren Wangen geworden, so traurig blickten ihre Augen. Mit schmerzlichem Lächeln kam Marie ihr entgegen, allein dies Lächeln verrieht nur zu deutlich, wie viel sie noch immer litt. Mit beiden Armen umschloß sie die Freundin und herzte sie.

„Ich glaubte, auch Du habest mich vergessen," sprach sie schluchzend.

„Ich hatte nicht den Muth wieder hieher zu kommen," erwiderte Grete. „Du weißt ja, daß ich Dich nie vergessen kann. — Doch sei ruhig, Marie, hätte ich gewußt, daß Du Dich so sehr härmst, so würde ich, trotz des Verbotes meines Vaters, früher zu Dir gekommen sein."

„Ich will ruhig sein," gab Marie mit aller Kraft sich fassend, zu Antwort. „Nur die eine Frage will ich an Dich richten: Hat Karl mich freiwillig aufgegeben, oder ist er von Deinem Vater dazu veranlaßt? Sei aufrichtig, Grete!"

Forschend blickte sie die Freundin an.

„Ich weiß es nicht," erwiderte diese. „Ich besitze ihr Vertrauen nicht. Auch auf mich sehen sie halb mit Verachtung herab, denn beide sind sie gleich hochmüthig. Hätte Karl Dich indeß aufrichtig geliebt, so würde er nimmer von Dir gelassen haben, wenn auch mein Vater gegen Dich gewesen wäre. Vergiß ihn, Marie. Ich glaube nicht, daß Du mit ihm glücklich gewesen wärest. Ich selbst habe ihn kaum wieder erkannt, so sehr hatte er sich verändert. Die Fremde und die Stadt haben ihn verdorben!"

Starr vor sich hin blickend saß Marie da.

„Ich glaube Dir," sprach sie, und dennoch hätte ich ihn mögen wiedersehen — nur sehen, ob er sich so sehr verändert hat, denn seine frühern Augen konnten nicht lügen. Hat er nicht mit Dir über mich gesprochen? Hat er nicht nach mir gefragt?"

„Nicht mit einem Worte."

Marie schwieg. Ihr Auge blickte ruhig in das ihrer Freundin, nur die Brust verrieth, daß sie nicht ruhig war. „Du hast Recht," sprach sie endlich, nachdem sie kaum hörbar „nicht mit einem Worte" wiederholt hatte, „ich will ihn vergessen. Es ist freilich schwer, ein Bild von sich zu stoßen, welches man Jahre lang im Herzen getragen hat — doch es muß sein! — Nun laß uns darüber schweigen — für immer! ja für immer!" —

Als Grete heimkehrte, fand sie einen Brief ihres Vaters, in welchem derselbe schrieb, daß er am folgenden Tage zurückkehren werde, und befahl, daß sein Wagen ihn von der nächsten Station der Eisenbahn

zahl aller solcher kleinen selbstständigen Festungen um Straßburg 14 beträgt.

Weißenburg, 26. September. Eine hübsche Szene spielte sich auf hiesigem Bahnhofe ab. Der Bürgermeister von Zeiskam (Pfalz) war mit einem hübschen 6jähriger Knaben, der von seinen Eltern an der Hand geführt wurde, beim Empfange des Kaisers auf hiesigem Bahnhofe anwesend. Am Tage der siegreichen Schlacht von Wörth 1870 wurde einem Bauern von Zeiskam das Knäblein geboren und der Sieger von Wörth, der deutsche Kronprinz, übernahm die Pathenstelle. Der kleine Knabe, in Königs-Husarenuniform gekleidet, wurde vom Kronprinzen dem deutschen Kaiser vorgestellt, sprach ein kleines Gedicht dem Kaiser, worauf ihn dieser zu sich heraufzog und ihm einen Kuß auf die Wange gab, sich freuend über sein Gedeihen. Der „kleine Rekrut" war dann, wo er hinkam, der viel Bewunderte. So vereinigt sich Vieles, neben dem großartigen militärischen Schauspiele, um in jedem Theilnehmer eine bleibende erhebende Erinnerung an den ersten Besuch des deutschen Kaisers auf elsäßischem Boden zu hinterlassen. Der Empfang in unserer niederelsäßischen Hauptstadt war seitens der Bevölkerung freundlich, seitens des Wetters aber höchst unfreundlich, da es in Strömen regnete. — Der Kaiser vertheilte eigenhändig die Preise an die Sieger im Pferderennen. Die Elsässer Bauernmädchen waren in festtäglicher Nationaltracht, die am Rennen theilnehmenden Bauern in vollem Jockeykostüm erschienen. Im Ganzen mochten 20,000 Personen anwesend sein. Am Abend brachte der Straßburger Männergesangverein dem Kaiser eine Serenade. An eine Deputation desselben richtete derselbe eine sehr freundliche Ansprache. — Heute findet Gefechtsexerzieren der Kavallerie und sodann Besichtigung des Schlachtfeldes statt.

— Wie es heißt, ist in hohen militärischen Kreisen Deutschlands neuerdings auch gegen die Kopfbedeckung der preußischen Infanteristen geeifert worden, doch ohne Erfolg. Die Ansicht in maßgebenden Kreisen geht dahin, daß der Helm allerdings schwer sei, daß man aber bisher nichts Besseres habe finden können und deshalb die Pickelhaube beibehalten müsse — man habe mit dem Helm eine Kopfbedeckung einführen wollen, welche zugleich dem Kopfe im Kampfe genügenden Schutz gewähre. Diese Ansicht ist nicht stichhaltig, denn, da in den neuzeitigen Kriegen Hiebwunden am Kopfe zu den Ausnahmen gehören, gegen Kugelverwundungen aber auch die Pickelhaube nicht schützt, so dürfte eine leichte nur den nothwendigen Schutz gegen die Witterung gewährende Kopfbedeckung am zweckmäßigsten sein.

— Der Verein der badischen Thierärzte hat in seiner zu Heidelberg abgehaltenen Generalversammlung sich für ein einheitliches Viehseuchegesetz für das Gebiet des Deutschen Reiches mit Rücksicht auf die jetzigen Verkehrs- bezw Viehtransportmittel ausgesprochen.

Schwurgericht.

Freiburg, 25. Sept. Nachmittags. Zweiter Fall. Anklage gegen Joseph Wildersinn von Plittersdorf wegen Doppelehe. Vorsitz: Großh. Kreisgerichtsdirector Dr. v. Rotteck. Anklage: Großh. Oberstaatsanwalt Bender; Vertheidigung: Herr Anwalt Beck. Schuster Joseph Wildersinn, 45 Jahr alt, katholisch, vermögenslos, welcher im Jahre 1860 sich zu verehelichen beabsichtigte, hatte damals wegen bürgerlicher Aufnahme seiner Braut Franziska Kiefer von Heitersheim bei dem Gemeinderathe zu Plittersdorf die erforderlichen Schritte gethan. Da jedoch die Aufnahme verweigert und damit zunächst sein Ehevorhaben vereitelt wurde, begaben sich die Verlobten nach dem Elsaß, wo am 11. März 1863 zu Schirrhofen die bürgerliche und darauf in Schirrheim die kirchliche Trauung stattfand. Am 27. December 1865 wurde in dieser Ehe zu Bischweiler ein Knabe geboren, welcher in Heitersheim getauft und unterm 9. Februar 1866 zum Geburtsbuche der Gemeinde Heitersheim eingetragen wurde. Die Eheleute zogen nach Mülhausen und dort verließ Wildersinn im Jahre 1869 Frau und Kind, um wieder als Handwerksbursche oder bettelnd herumzuziehen. Seine Frau, welche nachmals in Lörrach diente, lebt mit dem Sohne seit 1870 in Straßburg. Dieselbe war zur heutigen Verhandlung geladen, ist aber in der Sitzung nicht erschienen. Unterm 26. März 1873, um welche Zeit sich Wildersinn in Rust aufhielt, erwirkte derselbe auf Vorlage eines Nachweises, worin er als ledig bezeichnet wurde, einen Verkündschein des Amtsgerichts Ettenheim behufs seiner Verehelichung mit der damals 46jährigen Wittwe Wilhelmine Baumann in Rust. Die Eheschließung zwischen dieser und dem Angeklagten fand am 21. April 1873 vor dem Standesbeamten zu Rust statt. Der Angeklagte vertheitigte sich gegen die Anklage damit, er habe nicht gewußt, daß seine erste Frau noch am Leben sei, auch habe er seine erste Ehe für ungültig und nichtig gehalten, weil sie ohne vorausgegangene Proclamation und im Auslande ohne die erforderliche Staatsgenehmigung der großherzeglichen Regierung abgeschlossen worden war, endlich sei er auch des fortwährenden Umherziehens müde und überdrüssig gewesen. Der Vertheidiger suchte mildernde Umstände darzuthun, indem er u. A. ausführte, daß wegen der angegebenen Form Mängel bei Eingehung der im Elsaß abgeschlossenen Ehe der Angeklagte dieselbe allerdings für ungiltig zu halten nicht nur Anlaß, sondern allen Grund gehabt habe. Von dem großh. Oberstaatsanwalt wurde das Vorhandensein mildernder Umstände bestritten und zur Begründung der Anklage auf die klare Bestimmung des Gesetzes hingewiesen, welches im § 171 besagt: „Ein Ehegatte, welcher eine neue Ehe eingeht, bevor seine Ehe aufgelöst, für ungiltig oder nichtig erklärt worden ist, — wird mit Zuchthaus bestraft." Die Geschworenen erklärten den Angeklagten schuldig und verneinten die Frage nach mildernden Umständen, worauf derselbe vom Gerichtshof wegen Doppelehe zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren und zum Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von 3 Jahren verurtheilt wurde.

Freiburg, 26. Sept. Heute Vormittag kamen unter dem Vorsitze des Gr. Kreisgerichts-Direktors v. Rotteck der dritte und vierte Fall der Tagesordnung in geheimer Sitzung zur Verhandlung. Der 19 Jahre alte Johann Georg Zehnle von Schweighausen, für welchen Herr Anwalt Dr. Kohler als Vertheidiger bestellt war, wurde des Verbrechens des § 176 Z. 3 des Strafgesetzbuchs (Verbrechen wider die Sittlichkeit), welches mit Zuchthausstrafe bedroht ist, schuldig erklärt und — da die Geschworenen mildernde Umstände annahmen — zu einer Gefängnißstrafe von 2 Jahren, sowie zum Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren verurtheilt. — Der 39 Jahre alte, ledige Steinklopfer Gottlieb Rombach von Hinterstraß, welchen Herr Anwalt Reisky zu vertheidigen hatte, wurde des Versuchs des Verbrechens des § 177 des St. G. B. und des damit vollendeten Verbrechens des § 176 Z. 1 des St.G.B. (Verbrechen wider die Sittlichkeit), unter Ausschluß mildernder Umstände schuldig erklärt, und zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren und zum Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren verurtheilt. In beiden Fällen war die Anklagebehörde durch Herrn Oberstaatsanwalt Bender vertreten.

---

abholen solle. Er hatte nur kurz geschrieben, kein Gruß für sie stand darin.

Ein schmerzliches Lächeln glitt über ihr Gesicht hin, als sie den Brief gelesen.

„An mich scheint er kaum gedacht zu haben," sagte sie zu sich selbst. „Er schreibt nur, daß er in der Residenz sich prächtig amüsirt habe und am liebsten für immer dort bliebe! — Die Mühle und ich sind ihm ein Hinderniß. Er hat es mir zwar noch nie gesagt, allein ich fühle es aus seinem Briefe, aus seinem Benehmen gegen mich heraus. Er kann die Mühle ja verkaufen — ich werde schon ein Unterkommen finden, denn in die Stadt, da möchte ich nimmer mit ihm ziehen." —

In heiterster Stimmung bestieg der Wassermüller am andern Morgen einen Wagen, der ihn von der Eisenbahnstation abholte. Ein ganz anderer Mensch schien er sich selbst geworden zu sein, nun er in der Residenz gewesen war. Noch stelzer als früher blickte er sich um, dann lachte er vergnügt vor sich hin.

Kaum eine halbe Stunde mochte er gefahren sein, als er den Förster vor sich auf dem Wege erblickte. Mit lauter Stimme rief er ihn. Der kam ihm erwünscht. Sie konnten zusammen heim fahren, er hatte Gesellschaft und zugleich Jemand, gegen den er sein volles Herz ausschütten konnte.

„Steigen Sie ein, Herr Förster!" rief er, als der Wagen ihn erreicht hatte. „Wir können zusammenfahren und die Zeit mit Plaudern vertreiben."

Breitwillig folgte der Förster der Aufforderung. (Fortsetzung. folgt.)

Vermischtes.

— **Geldwerth eines arbeitsfähigen Menschen.** Geheimrath Dr. Engel nimmt an, daß in Deutschland ein Arbeiter bis zu seinem 15. Lebensjahre durchschnittlich jährlich 50 Thlr. für Ernährung, Kleidung, Erziehung u. s. w. braucht, also in 15 Jahren 750 Thlr. Von da an ernährt ihn der Meister oder die Herrschaft für die von ihm geleistete Arbeit. Männer, welche ein Studium machen müssen kosten natürlich bedeutend mehr, ehe sie soweit gelangen, ihren Unterhalt zu verdienen, nämlich bis zum 24. Jahre durchschnittlich 6000 Thlr., die preußischen Juristen natürlich kosten am meisten, da sie am spätesten zu Gehalt kommen. In Amerika sind durchschnittlich die Kosten eines Menschen doppelt so hoch; nach Kapps Berechnung 15000 Dollars. In den ehemaligen Sklavenstaaten rechnete man auch einen tüchtigen schwarzen Handwerker zu 1500 bis 2000 Dollar. Wenn man nun für jede Arbeitskraft bei uns bloß 750 Thlr. rechnet, so hat unser letzter Krieg an eigenen Arbeitskräften einen reellen Verlust von über dreihundert Millionen Thaler mit sich gebracht.

— Die Frau des Schlossers Bolog in Miskoliz fand, als sie von einem Ausgange heimkehrte, auf der Tischplatte Folgendes mit Kreide geschrieben: „Frau, wenn Du etwas sehen willst, schau in den Rauchfang!" Die Frau sieht hinauf und erblickt ihren Mann — erhängt.

Verschiedenes.

△ **Weisweil,** bekanntlich, ein gar nettes, freundliches Dorf, ist bis zuletzt allgemein in dem Rufe gestanden, daß seine Bewohner das heiterste, aufgeweckteste Völkchen in weitem Umkreise seien. Folgende wahrheitsgetreue Geschichte aber, die vor wenigen Tagen sich dort abgespielt hat, ist geeignet, den bisher genossenen guten Ruf etwas zweifelhaft zu machen, denn sie liefert den Beweis, daß auch Weisweil nicht frei ist von solch' entsetzlich dummen Gimpeln, die um schnell reich zu werden, sich als Mittel dazu das albernste, blödsinnigste Zeug aufschwatzen lassen, und daß auch in diesem heitern Dorfe der finsterste Aberglaube keine fremde, unbekannte Erscheinung ist.

Ein vagabundirendes Allerweltsgenie hat sich wochenlang in Weisweil aufgehalten, neben verschiedenen brodlosen Künsten, war das Einbinden von alten Scharteken und das Flicken von außer Dienst gesetzten, invaliden Regenschirmen die Beschäftigung die ihm sein tägliches Brod und seinen Schnaps verschaffen mußte. Wie der bekannte griechische Philosoph in einer Tonne, mit gleicher Genügsamkeit hatte unser moderner Diogenes sich in einer luftigen Scheuer einquartirt, die Tenne diente als Atelier, der Heuboden als Schlafkabinet. Seiner Wohnung gegenüber befand sich ein Garten. Dessen Eigenthümer, den er kennen gelernt und gar bald durchschaut hatte, ward zum Opfer seines Spitzbubentalents ausersehen. Wie alle Gauner, so besaß auch dieser Spitzbube eine seltene Zungenfertigkeit; es gelang ihm seinem zum Opferlamm ausersehenen Freunde weiß zu machen, daß in seinem Garten ein Schatz von vielen Millionen vergraben liege, der während der Nacht von einem Geiste in jungfräulicher Gestalt bewacht werde, aber Tausend und Eine Mark seien nöthig, um die verborgenen Millionen an das Tageslicht zu fördern; den Geist zu bannen sei ihm dann ein Leichtes, weil er das Geheimniß und die vielerprobte Zauberformel kenne. Nach wenigen Tagen schon ist es dem leichtgläubigen Gimpel gelungen, bei Wucherern und bei etlichen ehrlichen Leuten die verlangte Summe — natürlich ohne den Zweck zu verrathen — zusammen zu pumpen; da der Schatz gemeinschaftliches Eigenthum werden sollte, so gingen jetzt beide auch in Gemeinschaft an das Werk der Erlösung. Sie gruben im Garten einen Korb voll Grund, wobei der Geisterbanner unverständliches Zeug murmelte; nach diesem wurde der Korb mit seinem Inhalte auf den Speicher getragen und die Tausend und Eine Mark, in Rollen wohlverpackt, in den Grund eingegraben; jetzt mußte der Eigenthümer sich entfernen, und der Zauberer während 3 Stunden betend auf dem Korbe sitzen bleiben, mit dem Glockenschlage aber solle er ihn abrufen, nachher müsse er sich auf 3 Tage aus dem Staube machen und eben so lange dürfe der Speicher von Niemanden betreten werden, denn während dieser Zeit habe der Teufel noch volle Gewalt über den Schatz und in seinem Grimme würde er an ihnen Beiden schreckliche Rache nehmen. Nach Ablauf dieser 3 Tage solle er ihn an einem genau bezeichneten Orte in der Nähe der Rheinbrücke abholen, dann sei ihr Aufwand von Zeit und Geld millionenweis belohnt. Alle diese Vorschriften werden auf's genaueste befolgt. Aber — der Zauberer war verduftet und mit ihm natürlich auch, die Tausend und Eine Mark. Die im Korbe vergrabenen Rollen waren nicht mit Geld, sondern mit Sand gefüllt. Die Polizei hat bis jetzt vergebliche Mühe angewendet, des genialen Scheuernpurzlers habhaft zu werden: er hat sich durch seine Zauberkunst, vielleicht auf ewig, unsichtbar gemacht.

Neckargemünd, 24. September. Sämmtliche hiesigen Metzger ließen durch die Schelle bekannt machen, daß das halbe Kilo Rindfleisch 40 Pf. kostet, was einen Abschlag von 25—26 Prozent ausmacht und mit dem gegenwärtigen Einkaufspreis im Einklang steht.

— Die Pariser Blätter berichten über Entwendung von 12 Millionen, die in Calais zum Nachtheil mehrerer Pariser Bankhäuser gemacht wurde. Von 13 aus London eingetroffenen Packeten mit amerikanischen, russischen und egyptischen Werthstücken wurden 7 gestohlen und durch Packete ersetzt, die mit Lumpen gefüllt waren.

— Bei den diesjährigen Manövern zeigte der Polizeidiener eines kleinen Ortes im hessischen Odenwald die Ankunft der Einquartierung wie folgt durch die Schelle an: „Morje gibts zwaa Compagnie Einquartierung; Naturalverpflegung werd nit geliewert, awer doch genumme. Wer Kuche zu Kaffe gibt, werd ach nit verklagt". Das Resultat dieser originellen Kundgebung war, wie wir hören, für die Soldaten ein sehr erfreuliches gewesen; es soll Alles in Hülle und Fülle vorhanden gewesen sein.

— Der „Insterburger Zeitung" wird aus durchaus verbürgter Quelle mitgetheilt, daß ein dort stationirter Oberbeamter der kgl. Ostbahn, der eine Familie von 8 Köpfen zu ernähren hat, am 1. d. M. von seinem über 300 Mark monatlich betragenden Gehalte, nur „2 Mark" ausgezahlt erhalten hat, indem der übrige Theil durch Ordnungsstrafe absorbirt ist !!

Bemerkungen über das Aufnehmen des Trastes beim Mosten.

(Von Obstbauschüler Friedrich Matt in Rotel.)

Bei der Bereitung des Ciders (Obstweines) aus Aepfeln und Birnen findet seit längerer Zeit eine abweichende Verfahrungsweise immer mehr Eingang; dieselbe wird das Aufnehmen des Trastes genannt und besteht darin, daß man den Trast vor dem Pressen einige Zeit in Bütten, welche bei kühlem Wetter offen gelassen, sonst aber mit einem Deckel leicht geschlossen werden, stehen läßt. Dieses Aufnehmen wird nur beim Mosten von Herbst- und Winterobst angewendet und gewährt den großen Vortheil, daß durch den sehr begünstigten Luftzutritt (Sauerstoff) und die dabei sich entwickelnde Wärme, die Nachreife oder Zuckerbildung sehr beschleunigt wird und daß man daher bei Anwendung dieses Verfahrens nicht nothwendig hat, jene Obstsorten zum Zwecke des Nachreifens bis tief in den Winter liegen zu lassen, wornach alsdann wegen zu niedriger Temperatur in der Regel eine unvollkommene Gährung des Mostes eintritt. Andere Vortheile sind, daß man mehr, bessern und schönern Obstwein erhält. Das Aufnehmen soll 12 bis 24 Stunden dauern, in welchem Falle zuletzt der Saft sich theilweise von selbst ausscheidet. Der von selbst ausgeschiedene Saft wird unten aus der Bütte mittelst eines Hahnens abgelassen und Vorlauf genannt; alsdann wird der Trast gepreßt, wodurch man einen Most von geringerer Qualität (Druckmost) erhält, welcher gewöhnlich noch eine ziemliche Stärke zeigt, bei guter Behandlung und Aufbewahrung der Gesundheit sehr zuträglich ist und für die ländliche Arbeiterbevölkerung vor dem Biere namentlich deßhalb den Vorzug verdient, weil er auch b. warmer Witterung im Freien seinen erfrischenden Geschmack behält.

Literarisches.

Die beiden neuesten Nummern der Illustrirten Frauen-Zeitung (vierteljährlicher Abonnementspreis Mk. 2. 50) enthalten; I. Die Moden-Nummer (37): Braut-, Gesellschafts- und Promenaden-Anzüge, Paletots; Filz- und Sammethüte, Capoten, Fischüs; Damenhemd mit verschiedenen Garnituren; Herrenweste mit Uhrschnur. Anzüge zur Tanzstunde für Knaben und Mädchen, Mäntelchen, Jacken, hohe Schoßtaillen und Unterjäckchen für kleine Kinder. Ruhebett, Schlafdecken, Schlummerrolle, kleine Decken, Kissenbezug und Ueberschlaglaken mit Namens-Chiffren Wandtasche, Staubtuchkorb, Tintenwischer, Tischbürste nebst Schaufel, Arbeits- oder Tabacksbeutel, Kinderstuhl, Lampenteller, Cylinderhütchen, Lampenschirm und Cylinderputzer. Verschiedene Strick- und Häckelarbeiten. Irische Spitzen und Durchbrucharbeiten, Holzmalereien, Spritzarbeiten 2c. 2c. mit 77 Abbildungen und einer Beilage mit 18 Mustervorlagen für Bunt- und Kettenstichstickerei, Filet-Guipure, Spitzenarbeit, Durchbruch in Leinewand, Namenchiffren und 8 Schnittmustern nebst verschiedenenen Stickerei-Vorzeichnungen. II. Die Unterhaltungs-Nummer (38): Wie ich sie dennoch geheirathet habe. Humoreske von Walter Schwarz. — Erdmann Encke's Denkmal der Königin Luise. Von Ludwig Pietsch. — Venetianische Frauen. Von Alexander von Roberts. — Die Frauenarbeit auf der Kunst- und Kunstgewerbe-Ausstellung in München. Von K. A. Regnet. — Verschiedenes. — Briefmappe. — Frauen-Gedenktage. — Ferner folgende Illustrationen: Böses Gewissen. Von Carl Kronberger. — Das projectirte Denkmal der Königin Luise im Berliner Thiergarten. Von Erdmann Encke. Nach dem Modell gezeichnet von F. Weiß. — Venetianische Frauen. Von Alexander Zick.

Neueste Nachrichten.

Konstantinopel, 27. Sept. Die Militärbehörden melden vom Kriegsschauplatz: Am 24. Sept. Nachts überfielen die Serben das türkische Dorf Kerdja gegenüber Dogbolan und vernichteten die Vorräthe daselbst; zugleich griff eine serbische Abtheilung Pernitza an. Ueberall wurde geplündert und die christlichen Bewohner der bosnischen Dörfer Schtadeowa, Jocodora und Issovitza gewaltsam nach Serbien geschleppt. Die Montenegriner steckten Häuser bei Kolaschin in Brand und griffen erfolglos Lebensmitteltransporte für das türkische Heer zwischen Brana und Rogora an.

Bekanntmachung.

Nr. 14946. Für den durch diess. Erkenntniß vom 22. v. Mts. Nr. 13293 im Sinne des L. R. S. 499 verbeistandeten Wilhelm Wickersheim von Malterdingen wird Jakob Wickersheim von da zum Beistand ernannt, ohne dessen Beiwirkung Wilhelm Wickersheim für die Zukunft weder rechten, noch Vergleiche schließen, Anlehen aufnehmen, angreifliche Capitalien erheben, noch hierüber quittiren, Güter veräußern oder verpfänden kann.

Emmendingen, 22. September 1876.

Gr. Amtsgericht.

v. Rotteck.

Bekanntmachung.

Nr. 14699. Unter O.-Z. 44 des diesseitigen Firmenregisters zu der Firma „Gustav Breithaupt in Malterdingen" wurde heute eingetragen:

Die Firma ist durch Vereinigung des Inhabers mit Wilhelm Hüglin von Malterdingen zu einer offenen Handelsgesellschaft erloschen.

Unter O.-Z. 28 des Gesellschaftsregisters wurde heute eingetragen:

Breithaupt und Hüglin in Malterdingen.

Die Gesellschafter sind:

1. Gustav Breithaupt in Malterdingen Ehevertrag vom 8. April 1848 mit Katharina geb. Hüglin von Königschafffhausen, wornach jeder Theil 100 fl. in die Gemeinschaft einwarf, alles übrige gegenwärtige und zukünftige Vermögen aber verliegenschaftet wurde.

2. Wilhelm Hüglin in Malterdingen. Ehevertrag vom 12. Juli 1875 mit Flora Friederika Breithaupt von Malterdingen, wornach jeder Theil 500 Mark in die Gemeinschaft einwarf, alles übrige gegenwärtige und zukünftige Vermögen aber von dieser ausgeschlossen wurde.

Die Gesellschaft beginnt am heutigen Tage und wird durch beide Theilhaber vertreten.

Emmendingen, 15. September 1876.

Gr. Amtsgericht.

v. Rotteck.

Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden der Christian Weiß Wwe., Marie Katharina geborene Zimmerlin in Eichstetten

Mittwoch den 18. Oktbr. d. J., Morgens 9 Uhr,

im Rathhause in Eichstetten folgende Liegenschaften öffentlich zu Eigenthum versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird.

1. Ein Wohnhaus nebst Zugehörden oben im Ort Eichstetten, neben Weg und dem Bach, geschätzt . . 342 M. 86 Pf.
2. 9 Ar 72 Meter Reben im Schenkelgrub, neben Josef Rinklin und Johann Konstanzer, geschätzt . . . . 308 M.
3. 9 Ar Acker im Kaltenbrunnen, neben Jakob Rinklin und dem Rain, geschätzt . . . . . 292 M.
4. 9 Ar Acker im Suggenthal, neben Karl Friedrich Danzeisen und Wilhelm Brandenberger, Kürschner, geschätzt 258 M.
5. 9 Ar Acker im Schambach, neben Chr. Dreher und Weg, geschätzt . 348 M.

Eichstetten, den 20. Sept. 1876.

Großh. Notar.

Münzer.

Hanf- und Abwerg-Spinnmeister

zur selbstständigen Leitung, Vorwerke, Spinnerei und Zwirnerei **einer besteingerichteten neuen Fabrik.**

Nur bei technischer Tüchtigkeit und Moralität bestempfohlene Bewerber können berücksichtigt werden.

Anmeldungen beliebe man mit Aufschrift B. E. **1047** an **Haasenstein & Vogler** in **Freiburg** in **Baden** zu richten. F. 2. Q.

Gebrüder Spohn in Ravensburg.

Für dieses längst bekannte Etablissement übernehmen wir zum **Spinnen, Weben** und **Bleichen**:

Flachs, Hanf und Abwerg

und wird der seitherige Spinnlohnpreis für den Schneller mit **1228 Meter** Länge berechnet. —

Auf die ausgezeichnete Qualität der rohen und gebleichten Leinwand machen wir besonders aufmerksam. —

Die Agenten:

J. Leininger, Emmendingen,
Jos. Füchter, Kenzingen,
Jul. Roßwog, Endingen,
Lud. Wagner, Rothweil.

Geschäftsempfehlung.

Der Unterzeichnete erlaubt sich einer hiesigen Einwohnerschaft wie der ganzen Umgebung die ergebene Anzeige zu machen, daß er sich in hiesiger Stadt als Pflästerer niederlassen wird. Solide und gute Arbeit zusichernd halte ich mich Jedermann bestens empfohlen. Gefällige Aufträge wollen im Gasthaus zu den 3 Königen oder in der Bierwirthschaft Bautz abgegeben werden.

Emmendingen, 25. September 1876.

Romann Eck, Pflästermeister.

Jahrmarktverlegung

Des israelitischen Feiertags wegen findet der auf den 3. Oktober d. J. fallende hiesige Krämer- und Viehmarkt (Michaelismarkt) **nicht statt,** und wird mit höherer Genehmigung **Dienstag den 24. Oktober d. J. dahier abgehalten.**

Riegel, den 22. Septbr. 1876.

Gemeinderath.

Mager.

Mit dem Versandt des

Hochburger Tafelobstes

ist begonnen und nehmen wir von jetzt ab Bestellungen entgegen.

Jaeger.

Saarkohlen

in verschiedenen Sorten
Ruhr- Stückkohlen
und gewaschene Nußkohlen

bei **Karl Gayer** in Emmendingen.

Wohnungsanzeige.

Der Unterzeichnete wohnt vom 1. Oktober an vis á vis von **Kaufmann Schneider zunächst der Kirche.** Blutegel sind stets in bester Qualität zu haben bei

Chirurg Hungerer.

Ein Wagnergeselle

kann sofort eintreten bei Wagner **Bergmann** in **Börstetten.**

Limburger- & Schweizerkäse

gut und billig empfiehlt Kaufmann **Rist.**

Feinsten
Emmenthaler
im Anschnitt

bei **Kaufmann Rist.**

Bergmann's Salicylseife

wirksamstes Mittel gegen **alle Hautunreinigkeiten,** ist ihrer vorzüglichen **Milde** wegen, auch unstreitig die **beste Toiletteseife** die jetzt existirt. Vorräthig à Stück **50 ₰** bei **Adolf Mösch,** Chirurg.

Im Verlage von Richter's Verlagsanstalt in Leipzig ist erschienen u. in fast allen Buchhandlungen vorräthig: „Dr. Airy's

Naturheilmethode",

32 Bogen, mit vielen in den Text gedruckt. anatom. Abbildung., Preis 1 Mark.—Dieses vorzügl. Werk kann allen Kranken, gleichviel an welcher Krankheit leidend, umsomehr dringend empfohlen werden, als das betreffende Heilverfahren sich als zuverlässig bewährt hat, wie die in dem Buche abgedruckten zahlreichen glänzenden Atteste beweisen.

Obiges Buch ist vorräthig in der A. Dölter'schen Buchhandlung.

Emmendinger Fruchtmarkt.

Den 29. September 1876.

Fruchtpreis.	Cntr. M	Pf	M	Pf	M	Pf
Waizen . . .	12	—	11	50	10	25
Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
Halbwaizen . .	—	—	—	—	—	—
Roggen . . .	—	—	8	25	—	—
Mischelfrucht . .	—	—	—	—	—	—
Gersten . . .	—	—	8	—	—	—
Haber . . .	—	—	8	50	—	—
Welschkorn . .	—	—	—	—	—	—

	Pfd	M	Pf
Schwarzbrod	4	—	50
Butter	1	1	12
Ochsenfleisch	1	—	64
Schmalfleisch	1	—	58
20 Liter Kartoffeln . . .	—	1	20

Hausfreund Nr. 39 wird der nächsten Nummer beigegeben.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.